

«Das Internet hilft bei der Suche nach historischen Bildern»

Ein neues Buch erzählt die Geschichte der Schifffahrt im Berner Oberland. Projektleiter Samuel Krähenbühl spricht über neue Erkenntnisse, wiederentdeckte Fotos und von einem spektakulären Fund auf dem Estrich seines Urgrossvaters.



Samuel Krähenbühl, was würdest du in einem Werbespot über das neue Buch sagen?

Die Schiffe gehören zu Thuner- und Brienersee wie Eiger, Mönch und Jungfrau oder das Briener Rothorn. Es gibt kein Werk, das die bald 200-jährige Geschichte der Kursschifffahrt im Berner Oberland so umfassend, detailliert und reich bebildert beschreibt.

Im Buch stellt ihr alle Schiffe vor, die auf den Berner Oberländer Seen fahren oder gefahren sind. Jedes erhält ein eigenes Kapitel. Gibt es ein Schiff, das besonders heraussticht?

Aus meiner Sicht etwas vom Herausragendsten ist das Dampfschiff Oberland – ein Schiff, über das man heute nicht mehr oft spricht. Als es 1870 auf dem Brienersee in Betrieb kam, war es das erste Salon-dampfschiff in der Schweiz und sogar eines der ersten weltweit. Vorher hatte man Glattdcker ohne Aufbauten. Es ist auch ein spezielles Schiff, weil es wie eine Fähre symmetrisch gebaut wurde. Dies, weil die Schiffe auf dem Brienersee längere Strecken rückwärts fahren.



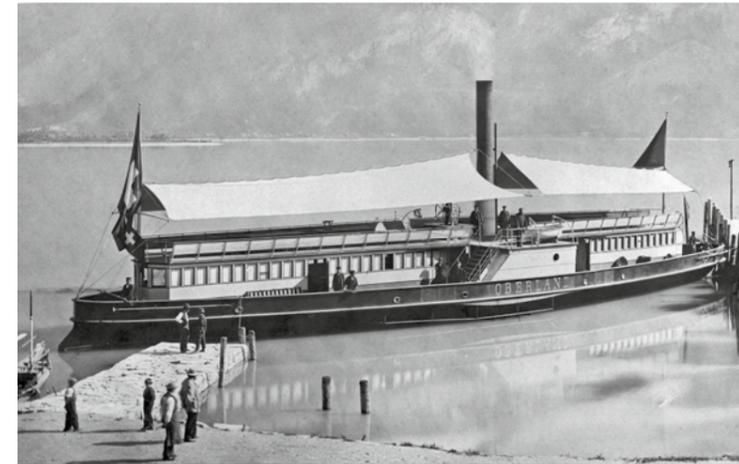
Samuel Krähenbühl zeigt das Farbdia vom Dampfschiff Bubenberg. Es ist das älteste bekannte Farbdia eines Binnenseedampfers.

Die «Geschichte der Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienersee» ist die dritte Auflage, jedoch fast doppelt so dick wie ihr Vorgänger. Was ist neu darin?

Wir haben das Buch komplett überarbeitet. Es hat sehr viel mehr Inhalt, neue Erkenntnisse, mehr Bilder, insbesondere auch Farbbilder. Cool ist, dass viele alte Bilder gefunden wurden.

Wie findet man historische Bilder?

Da hat das Internet geholfen. Das ist ein grosser Vorteil der globalen Vernetzung, dass man sich austauschen kann. Zum Beispiel haben wir in Facebook-Gruppen Bilder gefunden. Jemand aus Übersee hat dort Bilder aus einem privaten Fotoalbum gepostet von einem Ausflug auf dem Dampfschiff Beatus in den 1960er-Jahren. Das ist das Bemerkenswerteste am Buch: Es zeigt Bilder bis ins 19. Jahrhundert zurück, die bisher nicht bekannt waren. Es gab auch Zufallsfunde. Meine Familie hat ein Bild beisteuern können, was mich besonders freut.



Zwei besondere Aufnahmen aus dem Buch: die beiden historischen Dampfschiffe Oberland (oben) und Bubenberg (rechts).



Erzähl!

Im Zusammenhang mit einem anderen Buch über das Justital haben wir Glasplatten von meinem Urgrossvater digitalisieren lassen. Er hat Anfang der 30er-Jahre mit Farbdias experimentiert. Aus dieser Zeit kamen Bilder zum Vorschein, die er in Thun gemacht hat. Darunter eines vom Dampfschiff Bubenberg. Wie sich herausgestellt hat, ist dies das älteste bekannte Farbdia eines Binnenseedampfers in ganz Europa. Das Bild lag jahrzehntelang mit 450 anderen in Sigriswil auf dem Estrich meiner Urgrosseltern. Jetzt wurde es zum ersten Mal abgedruckt. Das macht mich etwas stolz.

Wie entstand die Idee, das Buch zu überarbeiten?

In den 70er-Jahren begann das Autorenteam Erich Liechti, Jürg Meister und Josef Gwerder, Bücher über die Schifffahrt zu schreiben. 1986 gaben sie zum ersten Mal das Buch «Geschichte der Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienersee» heraus. Durch dieses erste Buch bin ich zur Schifffahrt gestossen. Mein Vater hat sich das Buch zu Weihnachten gewünscht. Damals war ich 8- oder 9-jährig und fand das super. Ich konnte das Buch beinahe auswendig! Die zweite Auflage von 2002 wollte ich auch haben. Nun hat es sich ergeben, dass ich an der dritten Ausgabe mithelfen durfte. Erich Liechti und Jürg Meister sind beide über 80 Jahre alt. Darum war es ein guter Zeitpunkt, das Buch jetzt zusammen mit ihnen und einem erweiterten Autorenteam zu überarbeiten.

Im Buch geht es auch um die Farbe der Schiffe. Ein Thema, das unter Fans heftig diskutiert wird. Welche Rolle hat die Farbe früher gespielt?

Die funktionelle Rolle der Farbe stand früher im Vordergrund: Sie schützt Holz und Eisen. Deshalb hat man die Unterschiffe mit Teerfarbe gestrichen und diese häufig bis nach oben gezogen. So waren die Schalen früher schwarz. Die Farben unterlagen auch den Modeströmungen und hängen mit den kunsthistorischen Epochen zusammen. Die Beigetöne haben sich dabei fast zufällig ergeben. Manchmal waren sie heller, manchmal dunkler. Auch die Grün- und Grautöne waren nicht standardisiert. Das ist ein Unterschied zu heute. Was aber sicher ist: Das Dampfschiff Blümlisalp hat nie so ausgesehen wie heute. In der Ära der grünen Töne war die Schale nicht weiss.

In welchen Farben würdest du die Blümlisalp streichen?

Aus meiner Sicht gibt es die Variante in weiss, wie sie in den 60er-Jahren aussah. Der Klassiker wäre mit dem beige Streifen wie das «Spiezlerli». Falls man bei den Grüntönen bleiben möchte, müsste man sich vertiefter mit dieser Epoche auseinandersetzen. Rein denkmalpflegerisch müsste man versuchen, annähernd einen Zustand herzustellen, den es in irgendeiner Form einmal gegeben hat. Beim «Spiezlerli» ist es nicht der Ursprungszustand. Aber es sieht heute ungefähr so aus wie in der letzten Phase, als es noch ein Dampfschiff war. Das finde ich einen guten Kompromiss. Auch den Innenausbau finde ich sehr schön.

Gerade vom historischen Innenausbau des «Spiezlerli» gibt es keine Bilder. Warum hat man früher die Schiffe nicht von innen fotografiert?

Man hat das nicht gewollt, der technische Aspekt stand im Vordergrund. Jedoch sind Bilder aus dem Innern der Schiffe aufgetaucht. Im Buch zeigen wir eines von einem Essen auf dem Motorschiff Stadt Bern in den 60er-Jahren. Bei aller Begeisterung für die Dampfschiffe gerät es in den Hintergrund, dass wir auf beiden Seen wunderschöne Motorschiffe haben, deren Erbe zu wenig hochgehalten wird. Im Prinzip ist man daran, die älteren Motorschiffe verschwinden zu lassen, wie man es vor Jahrzehnten mit den Dampfschiffen gemacht hat. Ich finde das bedauerlich.



Das Buch «Geschichte der Schifffahrt auf dem Thuner- und Brienersee» ist im Weber Verlag, Thun, erschienen. Mit dem Gutscheincode DAMPF22 erhalten Sie es zum **Spezialpreis von CHF 49.–** auf www.weberverlag.ch.

